

Zeit für Entdeckungen

*„Wasser-Formen“ – Ausstellung von Arno Christian Schmetjen im Verdi-Haus Berlin /
von Ulla Walter*

Auffällig mehrten sich die Stimmen, die das Geschehen um die Kunst nicht mehr einer über das Geld definierten Bewertung überlassen wollen. Man richtet wieder die Augen in breiterem Radius auf das, was sonst noch passiert. Ein spannender Neubeginn hat sich eingeläutet: Jetzt ist es Zeit für Entdeckungen!

Weder Museum noch Galerie möchte die Bundeszentrale von Verdi sein (nah am Berliner Ostbahnhof gelegen), in deren Gewerkschaftshaus es große Ausstellungen gibt. Noch bis zum 21. März findet Kunst von Arno C. Schmetjen dort ihren bemerkenswerten Platz. Seine Ausstellung „Wasser-Formen“ zieht über thematische und reale Spiegelungen, Wasserformen der außerhalb fließenden Spree - durch die riesige Glaswand – mit hinein ins Gebäudeinnere. Es werden beinahe mit Selbstverständlichkeit die Besucher, wie natürlich auch alle Verdi-Beschäftigten, im Licht durchfluteten Atrium von einem Kajütboot empfangen. Die gesamte Yacht ist rundum bemalt. Sogar beide gesetzten Segel. Ein Kunstwerk, das schwimmen kann! Die gewählte Farbigkeit und die gemalten Formen wirken anregend und heiter, und der Schiffskörper scheint dadurch in Leichtigkeit zu schweben. Im letzten September wurde Schmetjens „Havelwunder“ erstmalig zu Wasser gelassen und ‚überwintert‘ sozusagen in sinnfälliger Nähe zur Ausstellung.

Zwei große, klare, fast abstrakte Kompositionen („Boot I“ und „Boot II“) bilden den Auftakt zu den 99 gezeigten Gemälden, Tuschezeichnungen und Grafiken. Nur als dünne weiße Linie umrissen, gibt sich in einem Bild ein Boot zu erkennen, das einen magisch fesselt. Seine Andeutungen bewirken ein aktives Empfinden beim Betrachter. Die ruhenden und strengen Formen verwandeln sich beim Vertiefen in bewegte Prozesse. Gleiches gilt auch für andere Werke von Arno C. Schmetjen, wie beispielsweise „Wasserschöpfen“, aus dem Jahre 2003. Aus dunklen Farbflecken im oberen Bildteil werden Fußspuren, die geschäftig zu laufen beginnen.

Die höchsten Qualitätsmerkmale eines gelungenen Kunstwerks lassen sich leider (oder auch zum Glück!) am wenigsten in Worte fassen. In der Kunst des in Brandenburg lebenden Malers liegen sie vor allem in den sphärischen Farbschichten, die selbst deutliche Formen nicht greifbar machen. Als rutschen sie, die eben noch so bestimmt im Bild saßen, beim Betrachten in andere Ebenen. Plötzlich ist nicht mehr selbstverständlich, was gerade noch Farbe war! Vorwiegend die Arbeiten aus der jüngeren Zeit, faszinieren durch ihre leichte Ironie, oder besser – erfrischende Souveränität ihrer Malerei – die immer Farbe ist, aber niemals illustriert.

Schmetjens Verbundenheit mit der philosophischen Weisheit aus Fernost wird über seine Bilder zum Erlebnis. „Die Leere darinnen macht das Gefäß“ ist als Laotse-Gedanke vielleicht Manchem bekannt. Das gleichnamige Gemälde könnte es aber erst recht sein, denn für die 200 x 250cm große Arbeit wurde Arno C. Schmetjen 2005 der Brandenburgische Kunstpreis der MOZ verliehen.

In empfindsamen Bahnen hat der Künstler die Farbe ihren Weg suchen lassen. Als seien es hauchdünne Fäden, die locker auf der Bildfläche liegen – einem Gewebe gleich, aus weicher und warmer Wolle. Versetzt könnten die Linien auch Koordinaten sein: Die der Fläche, aber auch die des Raumes. Sie tasten womöglich Messpunkte ab – helle, künstlerisch verteilte Flecken. Eine bauchige Gefäßform, die benannte Leere beschreibt, bestimmt das Zentrum des Bildes. In dieser Form, die vielmehr ein abstrakt-flächiges Zeichen ist, entsteht durch einen helleren Farbton Volumen. Die scheinbare Ruhe des Bildes wird im unteren Teil zur fließenden Bewegung. Und das geschieht – beim ersten Hinsehen - lediglich durch einen breiten schwarzen Farbstreifen! Das Schwarz ist aus Teer und Bienenwachs. Rote und helle Farbspuren – manche geschwungen - reißt er in seiner Waagerechten mit sich. Es sind die schnellen Wahrnehmungen in der Dunkelheit - ‚Langzeitbelichtungen‘ von rhythmischen Wiederholungen. Vielleicht von Goldfischen im dunklen Wasser – vielleicht aber auch von vorbeirasenden Rücklichtern unserer hektischen Zeit.